LANDES
FEUERWEHRVERBAND
BRANDENBURG

FACHTAG WALDBRAND 2019

Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Über 38.000 Kameradinnen und Kameraden engagieren sich ehrenamtlich in den Einsatzabteilungen der Freiwilligen Feuerwehren Brandenburgs für die Sicherheit und den Schutz ihrer Mitmenschen.

Hinzu kommen 700 Beamte und Angestellte in 5 Berufsfeuerwehren, rund 300 Beamte und Angestellte in 13 hauptamtlich besetzten Freiwilligen Feuerwehren sowie rund 900 Einsatzkräfte in 9 Werkfeuerwehren.

Über 14.200 junge Menschen engagieren sich in unseren Jugendfeuerwehren.

Die Alters- und Ehrenabteilungen zählen fast 15.000 verdiente Mitglieder.

Gemeinschaft und Solidarität sind ihr Antrieb.

Der Landesfeuerwehrverband Brandenburg e.V.

ist stets an ihrer Seite.

Waldbrände

in der „Streusandbüchse" Brandenburg

– Vorwort –

Waldbrände sind für Brandenburgs Feuerwehren schon immer ein besonderes Problem. Durch die trockenen Sandböden und ausgedehnten Kieferbeständen gibt es eine natürliche Voraussetzung für erhöhte Gefahrenlagen. Die meteorologischen Veränderungen der letzten Jahre, insbesondere 2018 und bereits auch 2019, haben allerdings Größenordnungen angenommen, die es in diesem Maße so noch nicht gab.

Zusätzlich sind wir das Bundesland mit den meisten und ausgedehntesten Flächen, die auf Grund von Munitionsbelastung eine herkömmliche Brandbekämpfung am Boden nur sehr eingeschränkt zulassen. Da klimatische Veränderungen mit langanhaltenden Trockenphasen abgelöst durch Sturm und Starkregen zunehmen werden, gilt es sich darauf verstärkt einzustellen.

Ein wichtiges Mittel dazu ist ein Erfahrungsaustausch innerhalb der Feuerwehren zwischen unterschiedlichen Funktionen, zwischen unterschiedlichen Führungsebenen und zwischen allen an diesen Einsätzen Beteiligten.

Diesem Zweck diente der Fachtag „Waldbrand", der durch der LFV BB e.V. am 23.02.2019 ausgerichtet wurde. Die Erkenntnisse und Ergebnisse aus den einzelnen Workshops sind in dieser Broschüre zusammengefasst.

Bedingt durch eine parallel arbeitende „AG Waldbrand" des Innenministeriums, in welcher der Landesfeuerwehrverband durch Vizepräsident Frank Kliem vertreten ist, konnte bereits ein beachtlicher Teil aus dem Fachtag in die Landeskonzeption „Waldbrand" einfließen.

Wir möchten auch zukünftig auf die Erfahrungen der verschiedenen Funktionsträger und Führungsebenen zurückgreifen können, um Problemlösungen möglichst praxisnah zu erarbeiten. Es wird also nicht der letzte Fachtag zu uns bewegenden Themen sein. Thematische Vorschläge unserer Kameradinnen und Kameraden möchten wir als Landesfeuerwehrverband gern aufgreifen.

In diesem Sinne ein „Gut Wehr!"

Werner-Siegwart Schippel
Präsident Landesfeuerwehrverband Brandenburg e.V.

Block 1 – Ausbildung

Heinz Rudolph – Leiter der LSTE und Landesbranddirektor des Landes Brandenburg; Bernd Falkenthal – Vizepräsident Landesfeuerwehrverband Brandenburg

▶ Es wird als wichtig angesehen, sowohl den Führungs- als auch den Einsatzkräften die Grundlagen der Waldbrandbekämpfung zu vermitteln. Alte Erfahrungen, z.B. die in der DDR entwickelte und bewährte „Wassergasse“, dürfen nicht in Vergessenheit geraten, sondern sollten mit modernen, innovativen Methoden verknüpft zur Anwendung kommen (z.B. Drohnen zur Erkundung, Düsenschläuche).

▶ Neben den allgemeinen Grundsätzen der Einsatztaktik müssen in der Ausbildung auch regionale Besonderheiten ihre Berücksichtigung finden. So ist beispielsweise im Havelland das Arbeiten mit D-Strahlrohren sinnvoll, im Kohlerevier in der Lausitz hingegen kommt es auf größere Eindringtiefe an und der Einsatz von größeren Strahlrohren mit hohem Druck ist zielführend.

▶ Die Ausbildung soll „von oben nach unten“ organisiert werden. Zuerst sollen Führungskräfte und Multiplikatoren durch die LSTE geschult werden, dann dezentral in den FTZ de Landkreise und bei den örtlichen Aufgabenträger alle übrigen Einsatzkräfte.

▶ Das Land bzw. die LSTE soll einheitliche Ausbildungsunterlagen erstellen und allen Beteiligten in geeigneter Form bereitstellen.

▶ Im Land Brandenburg sind zweifellos bereits große Potenziale für die Aus- und Fortbildung vorhanden. Sie müssen nur zielgerichtet genutzt werden und sollten durch das Land zentral gesteuert werden.

▶ Das Land sollte Handlungsempfehlungen für den abwehrenden Waldbrandschutz erarbeiten und allen Beteiligten zugänglich machen.

▶ Bei fehlenden Ausbildungskapazitäten sollte auch über ein Outsourcing von Aus- und Fortbildung nachgedacht werden.

▶ Bei der Vermittlung von Grundlagen bietet sich die Zusammenarbeit mit Forstfachleuten an, um deren Know-How zu nutzen. Wer weiß, wie Waldbrände entstehen und sich entwickeln, der versteht auch die taktischen Grundsätze.

▶ Neben speziellen Seminaren zum Thema Waldbrandbekämpfung für Führungskräfte sollte die LSTE prüfen, ob das Thema in den Lehrgängen, ab Zugführer aufwärts, und in den Fortbildungslehrgängen für Wehrführer, Ortswehrführer und Gruppenführer behandelt werden kann.

▶ Die Anwendung von innovativen Lehr- und Lernmethoden, z.B. von „e-learning / blended learning“ sollte angestrebt werden.

Der Workshop zeigte, dass nicht nur im gesamten Land Brandenburg die gleichen Probleme bestehen, sondern auch länderübergreifend in allen Bundesländen. Diesbezüglich brachten sich Teilnehmer aus dem Landkreis Viersen (Nordrhein-Westfalen) ein.

Es empfiehlt sich eine intensive länderübergreifende sowie interkommunale Zusammenarbeit zum gegenseitigen Nutzen im Sinne von „best practice“.

Block 2 – Technik/ Brandbekämpfung

Daniel Brose - Leiter Feuerwehr Falkensee

Das Thema Brandbekämpfung wurde durch die Teilnehmer in zwei weitere Unterthemen gegliedert:
I. Brandbekämpfung am Boden
II. Brandbekämpfung aus der Luft

I. Brandbekämpfung am Boden

▶ Erstangriff

Bei einem Waldbrand muss der Erstangriff schnell und schlagkräftig sein. Oft geht wertvolle Zeit im Erstangriffes verloren, weil Anfahrten zu umständlich sind, der Einsatzort nicht gefunden wird bzw. für die Einsatzleitung im Erstangriff das Ausmaß nicht gleich umfassend erkenn kann (oft Flächen durch Bäume nicht gut einsehbar). In den folgenden Punkten wir dazu noch mal Stellung bezogen und Lösungen aufgezeigt.

▶ Technik

- Tanklöschfahrzeuge (TLF) haben oft nur 2.500 Liter bis max. 5.000 Liter Löschwasser dabei. Die Teilnehmer sehen auch den großen Bedarf von TLF mit einem größeren Löschwasserbehälter, d.h. größer als 5.000 Liter (8.000 bis 10.000 Liter). Dabei ist bei den TLF zu unterscheiden, welche taktische Aufgabe sie bei der Vegetationsbrandbekämpfung haben und

wo sie taktisch eingesetzt werden, d.h. an der Frontlinie oder als Löschmittel-Zubringer. Große Löschwassermengen sind mit sog. „G“-TLF gleich am Anfang von sehr großer Bedeutung, da eine stabile Wasserversorgung gerade über längere Strecken erst im weiteren Einsatzverlauf aufgebaut werden kann und auch entsprechende Zeit, Personal und Technik in Anspruch nimmt.
- Wichtig ist, dass solche Großtanklöschfahrzeuge sind nicht nur bei Waldbränden erforderlich sind, sondern auch bei Bränden auf der Autobahn usw., bei denen oft auch eine Löschwasserversorgung nicht ausreichend ist. Beispielhaft sind hier TLF in Skandinavien. Die Teilnehmenden sind sich einig, dass „kleine“ TLF (2.500 Liter), „mittlere“ TLF (4.000–5.000 Liter) und „große“-TLF

(mehr als 7.000–11.000 Liter) benötigt. Es wird empfohlen diese in der Landesförderung zu berücksichtigen.

- Für die moderne und effiziente Bekämpfung von Vegetationsbränden haben sich neue technische Mittel bewährt. Das gilt z.B. bei der Verwendung von D-Druckschläuchen mit D-Strahlrohren. Bei der Beschaffung von Fahrzeugen sollte in der heutigen Zeit eine entsprechende Ausrüstung berücksichtigt werden. Es ist den Teilnehmenden aber auch wichtig, dass die Technik durch das Personal bedienbar sein muss. Die Feuerwehr-Industrie liefert oft tolle Technik, diese erfordert dann oft aber auch eine umfangreiche und häufige Ausbildung. Technik soll durch die Einsatzkräfte einfach zu bedienen sein.
- Die Teilnehmenden fordern eine klare Definition zum Thema Technik, nach dem Motto „Was will ich mit der entsprechenden Technik erreichen?“. Von den Teilnehmenden wird positiv berichtet, dass sich Netzmittel als Löschmittel bei Vegetationsbränden gut bewährt hat. Dabei muss die Industrie aber auch entsprechende Schaummittel anbieten, welche der Einsatzleitung auch die rechtliche Sicherheit geben, dass diese bei Benutzung des Schaums keine Vergehen in Bezug auf den Umweltschutz usw. befürchten müssen.
- Die Erfahrungen aus den Einsätzen in 2018 haben gezeigt, dass die Brandschutzeinheiten je nach Kreis unterschiedlich ausgestattet sind. Das gilt für den Umfang der Technik, das Alter der Technik und das Personal. In der Diskussion fordern die Teilnehmenden, dass aus den Erfahrungen der Waldbrände der letzten Jahre, es mehr Flachspiegelbrunnen geben muss. Dabei wird festgestellt, dass die aktuelle Förderung zum Bau von Löschwasserbrunnen nicht tauglich ist.

▶ Ausbildung

- In der Diskussion stellen die Teilnehmenden fest, dass die Ausbildung zum Thema Vegetationsbrandbekämpfung völlig unzureichend ist. Von der Grundausbildung bis zur Führungsausbildung werden Vegetationsbrände nicht thematisiert. Die Teilnehmenden fordern hier die zentrale Erstellung von einheitlichen Ausbildungsunterlagen sowie entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten, dies gilt für Mannschaft sowie für Führungskräfte. Weiterhin ist es wichtig, aus den Erfahrungen anderer Länder, z.B. von Frankreich, zu lernen.

▶ Zufahrten und Ordnung des Raumes

- Die Erreichbarkeit von Einsatzgebieten in Wäldern und an Bahnstrecken wird stark bemängelt. Es ist für die Feuerwehreinheiten oft schwierig den Einsatzort zu erreichen, verbunden mit hohem Zeitaufwand. Zuwegungen in Wäldern und an Bahnstrecken sind oft zugewachsen. Auch eindeutige Kennzeichnungen von Wegen, welche es in anderen Ländern gibt, fehlen. Eigentümer von Wäldern als auch die Bahn müssen hier in die Pflicht genommen werden bzw. andere Regelungen getroffen werden, um Zuwegungen zu

erleichtern und dass auch die Kennzeichnung von Wegen in Wäldern durchgeführt wird.

- Die Ordnung des Raumes für die KFZ-Einheiten spielt eine große Rolle. Das gilt bei der rechtzeitigen Einrichtung und Ordnung eines Bereitstellungsraumes als auch beim Einfahren in das „Brandgebiet“. Oft werden KFZ-Einheiten so aufgestellt, dass ein Passieren für andere Einheiten bzw. auch Fluchtmöglichkeiten bei schlagartiger Ausbreitung oder Brandrichtung nicht möglich ist. Auch hier benötigt es wieder Ausbildung von Kraftfahrern und Führungskräften.
- Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Kraftfahrer, insbesondere junge Einsatzkräfte, über keine bis wenige Kenntnisse beim Fahren im unwegsamen Gelände verfügen. Hier besteht dringender Ausbildungsbedarf in Bezug auf eine Geländefahrausbildung. Einige Träger kooperieren hier mit THW und Bundeswehr und veranstalten eigene Trainings auf KFZ-Geländelehrbahnen der Bundeswehr. Grundsätzlich wird bemängelt, dass Ausbildungskapazitäten auf Kreis- und Landesebene fehlen. Die Teilnehmenden sind sich einig, dass die Landesfeuerwehrschule hier weiter ausgebaut und personell gestärkt werden muss.

▶ BOS-Digitalfunk

- Die Teilnehmer stellen fest, dass die Gruppenzuordnungen sowie die Bedienbarkeiten im Digitalfunk oft zu umständlich sind. Das gilt bei der Anfahrt von Einheiten im TMO- sowie beim DMO-Betrieb an der jeweiligen Einsatzstelle. TMO Gruppen sind oft nur rationalisiert. Der Kontakt bricht dann zur örtlichen Befehlsstelle ab, da es unzureichende Netzkapazitäten oder regionale Berechtigungsgrenzen gibt. Dies ist insbesondere festzustellen, wenn man sich weit weg von der Bundeshauptstadt Berlin in der Peripherie befindet. Es wird dabei bemängelt, dass die Organisation von TMO-Kapazitäten an der Einsatzstelle bzw. bei überregionalen Einheiten oft erst umständlich über Tickets etc. organisiert werden müssen (TBZ-Gruppen).
- Es wurde festgestellt, dass Bearbeiter in der ASBB zu wenige Kenntnisse hatten.
- Es braucht ein einfaches und pragmatisches Funkkonzept bei der Führung von Einsatzmitteln im TMO- und DMO-Betrieb sowie bei der Kommunikation mit überregionalen Einheiten.
- TMO-Gruppen müssen einfach zu finden sein und über Kreisgrenzen funktionieren.
- Der Aufbau von zusätzlichen Digitalfunkkapazitäten durch mobile Stationen dauert zu lange. Die ASBB rät daher, sich frühzeitig im Eisatzverlauf an die ASBB zu wenden. Auch das scheint aber eine gewisse Anlaufzeit für die Schaffung der zusätzlichen Netzkapazitäten zu benötigen. Es wurde festgestellt, dass der Digitalfunk noch einen großen Nachholbedarf, insbesondere bei den Kanalkapazitäten hat oder die Netzabdeckung in den Waldgebieten oft unzureichend ist. Gerade in der ersten Stunde des Einsatzes konnten Funkgespräche aufgrund von fehlenden Netzkapazitäten oder unzureichender

Netzabdeckung nicht geführt werden. Dabei ist festzustellen, dass die im Land Brandenburg geforderte GAN-Stufe 0 zu gering ist.

▶ Brände in munitionsbelasteten Gebieten

Bei den Bränden in munitionsbelasteten Gebieten konnte eine Brandbekämpfung durch Kräfte der Feuerwehr oft nicht durchgeführt werden, um das Personal der Feuerwehr nicht zu gefährden. Dabei wurde als Ersatzmaßnahme unter anderem auch ein Löschpanzer eines privaten Anbieters eingesetzt. Auch dieser konnte nicht direkt in das Gebiet einfahren, da die Durchfahrtsmöglichkeiten zwischen den Bäumen aufgrund seiner Größe sehr eingeschränkt war.

- Ggf. sollte geprüft werden, ob eine Brandbekämpfung mit sog. LUF (Löschunterstützungsfahrzeuge) hier hilfreich ist. Diese Geräte sind ferngesteuert und werden in der Industrie an Orten zum Löschen eingesetzt, wo kein Personal eingesetzt werden soll. Diese LUF werden in Österreich auch in Bahntunneln sowie Tiefgaragenbränden eingesetzt und könnten auch in Brandenburg gefördert werden.

II. Brandbekämpfung aus der Luft

Grundsätzlich wird die Luftunterstützung durch die Teilnehmenden begrüßt. Die Teilnehmenden fordern, die luftgebundene Unterstützung der Brandbekämpfung für das Land Brandenburg weiter auszubauen.

- Aus den Erfahrungsberichten der Teilnehmenden ist festzustellen, dass die Piloten oft nur geringe Kenntnisse über die richtigen Platzierung des Löschwasserabwurfes haben. Dieses Thema wurde vor vielen Jahren auch in Bayern erkannt. So gibt es u.a. in den Bundesländern Niedersachsen und Bayern landesweit sogenannte Feuerwehr-Flughelfer. Das sind speziell ausgebildete Feuerwehrführungskräfte, die der Flugbesatzung im Einsatz beratend zu Seite stehen. Ein Austausch als auch eine Ausbildung zwischen dem Feuerwehr-Flughelfer und dem Flugpersonal finden dort regelmäßig statt. Die Teilnehmenden empfehlen ein ähnliches System in Brandenburg zu installieren und sich hier mit den anderen Bundesländern auszutauschen.
- Weiterhin konnte festgestellt werden, dass Bundesländer wie z.B. Bayern und Hessen schon entsprechend Vorsorge in Sachen Technik getroffen haben, um im Einsatzfall entsprechende Behälter, Becken usw. schnell an den entsprechenden Ort zu verbringen. Dazu wurden Feuerwehreinheiten speziell ausgerüstet und geschult.
- Es wird dargelegt, dass das Löschmittel Wasser aus der Luft gut ist. Erfahrungen aus anderen Ländern haben aber gezeigt, dass das Löschmittel Wasser noch effektiver durch den Zusatz von speziellen Stoffen ist – Beispiele gibt es in Südeuropa und USA. Die Teilnehmenden stellen fest, dass eine Unterstützung aus der Luft zur Aufnahme von Bildmaterial eine große und bedeutende Unterstützung für die Einsatzleitung war.

LANDES
FEUERWEHRVERBAND
BRANDENBURG

www.hwk-potsdam.de
Fachtag 2019
„Waldbrand“
Workshop Block 2
a) Brandbekämpfung

Landesfeuerwehrverband
Brandenburg e.V.

Das gilt für den Erstangriff, um einen umfassenden Blick über das Ausmaß der Lage zu bekommen, als auch um die genaue örtliche Lages der Brandflächen zu erkennen. Damit geht einher, dass die Einheiten besser an den Einsatzort geführt werden können.

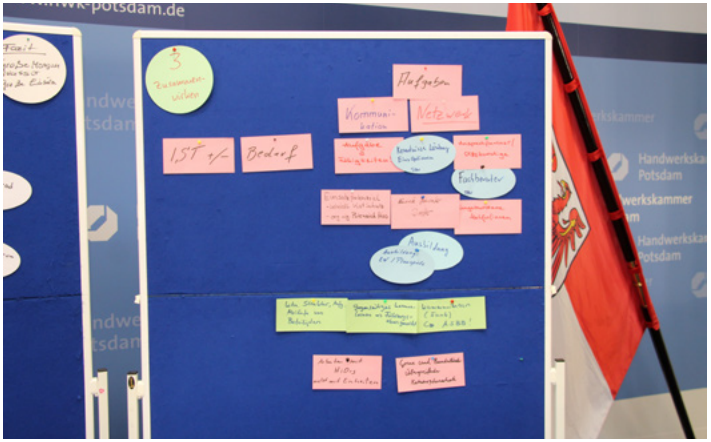
- Die Unterstützung durch Drohnen für Luftbilder bringt einen schnellen und guten Überblick und hilft damit den Einsatzverlauf besser zu koordinieren. Die Teilnehmenden fordern hier eine Förderung durch das Land. Der Einsatz von Fluggeräten muss für den Träger kostenlos sein. Dazu gibt es in Bayern eine gesetzliche Grundlage.
- Weiterhin wird aufgezeigt, dass die Regelung zur Kostenübernahme im Land Brandenburg bei Großschadensfällen ein großes Problem darstellt. Oft bleiben Träger auf Kosten sitzen, weil z.B. der zuständige Landkreis nicht den Katastrophenfall feststellt. Im Land Bayern ist es gesetzlich geregelt, dass der Landrat den Kat-Fall feststellt, das Land dann 80% der Kosten übernimmt – nicht der Landkreis. Eine derartige Lösung wird auch in Brandenburg gefordert. Die Teilnehmenden stellen einstimmig fest, dass im Land Brandenburg oft die Frage der Kostenübernahme über den weiteren Einsatzverlauf und damit über die Effizients des Einsatzes entscheidet.

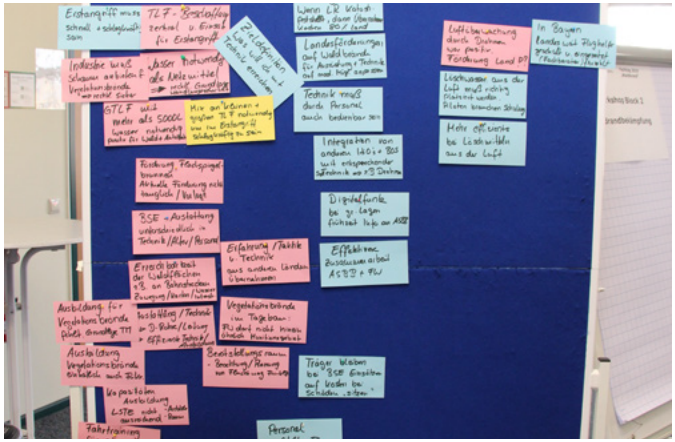
▶ Allgemeines

- Für entsprechenden großen Lagen benötigt es in Anlehnung zum Bundesland Bayern eine bessere Lösung, um den Trägern des Brandschutzes die Kosten zuverlässig zu erstatten.
- Grundsätzlich sind sich alle Teilnehmenden einig, dass das Einsatzpersonal bei den Freiwilligen Feuerwehren weniger wird. Dies geht zu Lasten

der Effektivität im Erstangriff, aber auch bei längeren Lagen beim Personaltausch.

- Die Teilnehmenden fordern eine starke Einbindung anderen BOS- und Hilfsorganisationen mit entsprechender Sondertechnik. Oft können Aufgaben von der Feuerwehr nicht mehr ausgeführt werden, da das Aufgabenfeld der Feuerwehr in den letzten Jahren stark gewachsen ist.
- Die aktuelle Technik und Taktik zum Aufbau einer Löschwasserversorgung über eine längere Wegstrecke sollte überdacht werden. Sie erfordert viel Personal und viel Zeit. In der heutigen Zeit gibt es moderne, bewährte Methoden um schnell und mit wenig Personal eine stabile Löschwasserversorgung aufzubauen, etwa Systeme wie in den Niederladen, über Wechselladefahrzeuge mit einem Wasserfördersystem (Hytrans Fire System), welche auch in Deutschland schon oft beschafft werden.





Block 3 – Zusammenwirken zwischen Feuerwehren, Hilfsorganisationen und Behörden

Frank Kliem - Vizepräsident LFV BB e.V.

▶ Ist-Stand am Beispiel des Waldbrands bei Treuenbrietzen in 2018

Insgesamt hat die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten funktioniert, wobei Details verbessert werden müssen. Defizite haben die Aufgabenerfüllung unnötig behindert. Dabei wurden

- Aufgaben parallel bearbeitet, da nicht immer ein Kommunikationsaustausch bestand
- Ressourcen verschwendet, da offizielle Versorgung und Hilfsangebote Überkapazitäten zur Folge hatten
- Einsatzmöglichkeiten der HIOS nur zum Teil genutzt, da die Einsatzzeiten zu kurz waren.

Anforderungen an Hilfsorganisationen als auch länderübergreifend waren zu unpräzise, so dass unspezifisch reagiert wurde. Es bestehen Begriffsdefizite in der Zusammenarbeit mit zivilen Behörden.

▶ Bedarf

- klar strukturierte Zusammenarbeit in Einsatzleitungen
- gemeinsame Ausbildung der HIOS und BOS
- Fachberater aus allen beteiligten HIOS und BOS sind Pflicht
- Kommunikation zu allen beteiligten HIOS und BOS ist Voraussetzung (technisch und organisatorisch)
- Zwang zur „stabsmäßigen Führung“ bei solchen Ereignissen
- Dreiteilung in Prävention, Einsatz, Nachbereitung

▶ Konkrete Aufgaben

- Prävention: Gemeinsame Ausbildung auf den Ebenen Land, Kreise und Kommunen
- Gemeinsame Planungen auf den Ebenen Land, Kreise und Kommunen (Bsp. „AG Schutz der Wälder“
- Gemeinsam abgestimmte „Waldbrandschutzmaßnahmen“
- Forcierung der Maßnahmen zur Beräumung von munitionsbelasteten Gebieten
- Optimale Erfassung von Kompetenzen und Leistungen der HIOS und BOS zum Thema Waldbrand in aufeinander abgestimmten Dokumenten
- länderübergreifende Strukturabstimmungen der Hilfsorganisationen

▶ Einsatz

- Frühzeitige Entscheidungen zu Einsätzen „Großschadenslagen und Katastrophen“
- Schnellstmögliche Etablierung von Stäben
- Schnellstmögliche Sicherstellung des Stabsdienstes mit Führungskräften (auch Ablösungen)
- Sicherstellung der Kommunikation zu allen beteiligten HIOS und BOS

- Anforderungen von „Leistungsfähigkeiten“ der HIOS und BOS
- konsequentes Anfordern und Führen über Fachberater im Stab
- Zeitplanung anpassen an HIOS (Bsp. SEG Verpflegung ist auf Langfristigkeit ausgelegt; ein Austausch nach 24 Stunden ist unproduktiv)
- Erfassung von Kapazitäten der HIOS auch außerhalb der offiziellen Katastrophenschutzeinheiten

Nachbereitung

- „Waldbrandnachsorge“ über Eigentümer des Waldgebiets sicherstellen, um unnötige zusätzliche Bindungen des Einsatzpersonals der HIOS zu verhindern
- ehrliche und umfassende Einsatzauswertungen auf den Ebenen Land, Kreise und Kommunen mit allen beteiligten HIOS und BOS
- gegebenenfalls kurzfristige, organisatorische, rechtliche und finanzielle Anpassungen aus den jeweils aktuellen Erkenntnissen heraus
- „Waldbrandschutzmaßnahmen“ müssen sich den Erfahrungen anpassen

Fazit

Zwei Begriffe zogen sich wie ein roter Faden immer wieder durch den Workshop: „gemeinsam“ und „Kommunikation“. Ereignisse in den Größenordnungen der Waldbrandeinsätze des Jahres 2018 können so oder in ähnlicher Form z.B. bei Hochwasserlagen, langanhaltender und großflächiger Stromausfall, Pandemien, Tierseuchen oder ähnlichen Ereignissen jederzeit im Land Brandenburg auftreten. Abwehrmaßnahmen sind nur im Zusammenwirken aller Hilfsorganisationen und BOS abzuarbeiten. Das ist Erfordernis und Richtschnur und sollte auf allen Ebenen der Gefahrenabwehr zur Selbstverständlichkeit werden.

Teilgenommen haben Vertreter*innen folgender Institutionen:

Arbeiter- und Samariterbund
Bundespolizei
Bundeswehr
Deutscher Feuerwehrverband
Deutsches Rotes Kreuz
Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft
Freiwilligen Feuerwehren des Landes Brandenburg
Landesbetrieb Forst Brandenburg
Landespolizei
Landkreis Potsdam-Mittelmark
Landesfeuerwehrverband Bayern
Landesschule und Technische Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz (LSTE)
Ministerium des Inneren und für Kommunales
Technisches Hilfswerk

Impressum/Herausgeber

Landesfeuerwehrverband Brandenburg e.V.
Verkehrshof 7, 14478 Potsdam

Tel. 0331 201489-50
Fax 0331 201489-89

gst@lfv-bb.de
www.lfv-bb.de

Bildquellenverzeichnis

Kalabis, Sebastian - Seite 4, 5, 6, 11, 13, 14
Titelfoto: Neumann, Holger
(www.neumann-holger.de)

Nachdruck (auch auszugsweise)
nur mit Genehmigung.